

nehmen nach dem, was er uns bisher schon geboten hat, erwarten dürfen, als er auf die Einheitlichkeit der Methodik seiner Mitarbeiter einen großen Werth legt. Denn darin wird man Verf. sicherlich beipflichten müssen, daß die individualistische Art des Producirens, wie sie in den meisten unserer Zeitschriften herrscht, trotz aller ihrer unleugbaren Vorzüge doch auch den einen großen Fehler in sich schließt, daß eine Einigung unter den Psychiatern nicht aufkommen kann.

Wie sich Verf. die Lösung seiner Aufgabe denkt, ergibt sich aus seinem ersten Aufsatz (Zur Diagnostik und chirurgischen Behandlung des Hydrocephalus internus und der Kleinhirntumoren). Er betont darin nachdrücklich, daß Idiotie oft Folge von Hydrocephalie ist, die ihrerseits wieder secundär bedingt sein kann durch einen Hirntumor, dessen operative Entfernung möglich ist.

ERNST SCHULTZE (Andernach).

J. TRÜPER. Die Anfänge der abnormen Erscheinungen im kindlichen Seelenleben. Altenburg, Bonde, 1902. 32 S. Mk. 0,80.

Unter dem vorstehenden Titel hat der Verf. auf der IX. Conferenz der Anstalten und Schulen für Schwachsinnige in Elberfeld einen Vortrag gehalten. Er hat die allgemeine Bezeichnung „abnorme Erscheinungen“ gewählt, weil ihm die Benennungen „Schwachsinn“, „Idiotie“, „Cretinismus“ einseitig und zu wenig erschöpfend erscheinen. Jedoch scheint er in der Verurtheilung jener Bezeichnungen zu weit zu gehen; denn zur Bezeichnung specieller Fälle scheinen sie, ganz gleichgültig, welches ihre Etymologie sei, zur Verständigung nothwendig. Sie sind einmal für bestimmte Fälle geprägt und durch äquivalente deutsche Ausdrücke, wie die meisten wissenschaftlichen Termini, schwerlich ersetzbar. Der Verf. weist zunächst darauf hin, daß Beschränktheit, Unwissenheit, Schwäche nicht immer nothwendig pathologisch zu sein brauchen, ebensowenig, wie eine langsame Entwicklung der Geisteskräfte. Er erinnert dabei an LIEBIG, FROMMEL, GAUSS, DARWIN, HELMHOLTZ, welche von ihren Lehrern in ihrer Jugend für dermaassen minderwerthig gehalten worden seien, daß diese ihnen prophezeiten, es würde nichts Gescheites aus ihnen werden. Dem Ref. ist diese Thatsache, was GAUSS und HELMHOLTZ anbetrifft, aus deren Lebensabrissen nicht bekannt. Der Verf. erinnert ferner daran, daß die Begabung, im Gegensatz zu LOMBROSO, nicht nothwendig pathologisch zu sein braucht, und daß das Abnorme nicht immer das sittlich Minderwerthige in sich schließt. Hierbei erwähnt er die Ansicht FERRI's, der sich gegen den Cultus des Normalen wendet, und es als einen Mangel unserer Lehranstalten ansieht, daß sie lediglich das Normale züchten. Nach FERRI sind die großen abnormen Geister die eigentlichen Förderer des Fortschrittes der Menschheit. Der Verf. giebt FERRI nicht ganz Recht, schließt sich aber seinem Tadel der Schulen an. Eine Auseinandersetzung hierüber würde den Rahmen dieses Referates überschreiten. Es sei nur darauf aufmerksam gemacht, daß der Fehler darin zu beruhen scheint, daß von FERRI und von TRÜPER normal mit mittelmässig identificirt wird, was durchaus nicht nothwendig ist. Zu beherzigen ist des Weiteren entschieden die Zurückweisung der Methode, Schwachbegabte ohne Rücksicht auf ihren krankhaften Zustand zur Erreichung eines Scheines von Wissen zu „pressen“.

Der Verdacht eines krankhaften Zustandes ist nach dem Verf. dann gerechtfertigt, wenn ein auffallendes Sinken der intellectuellen und moralischen Fähigkeiten eintritt, im Gegensatz zu einem früheren normalen Zustande, besonders in Fällen erblicher Belastung. Dieses Kennzeichen scheint allerdings sehr allgemein, läßt sich aber schwerlich genauer formuliren.

Sodann wird auf den Ursprung der abnormen Erscheinungen aufmerksam gemacht. Sie können erworben sein. Dabei spielen die Nerven angreifende Krankheiten, Alkohol, Ueberanstrengung eine Rolle. Sie können ererbt sein, auch hierbei wird, neben sonstiger krankhafter Belastung, auf die Wirkung des Alkohols und der Syphilis hingewiesen.

Als wichtige Epochen für den Eintritt gilt schon im Säuglingsalter die Zeit des Zahnens, später der Eintritt in die Schule, endlich die Pubertät.

Endlich wird für die Einrichtung besonderer Erziehungsanstalten für Minderwerthige plaidirt und die Mitarbeit aller an der Erziehung der Jugend betheiligter Kreise an dem Studium der abnormen Kindesseele gefordert.

Der Vortrag sollte im Wesentlichen eine Anregung zu diesem Studium sein, und diesen Zweck erfüllt er zweifellos.

WEISS (Groß-Lichterfelde).

WILLIAM WADE. The Deaf-Blind. Indianapolis (Indiana). Hecker Brthrs. 1901. 80 S.

Verf. berichtet in Wort und Bild über 72 Taubblinde in den Vereinigten Staaten und Canada, von denen noch 60 am Leben sind und sich einer pädagogischen Behandlung erfreuen. Mr. WADE schildert die Unterrichtsmethoden, welche bis jetzt bei den hier in Rede stehenden Dreisinnigen zur Anwendung gebracht wurden und discutirt die Frage, ob Unglückliche dieser Art besser in Taubstummen- oder Blindeninstituten, ob sie vortheilhafter von männlichen oder weiblichen Personen unterrichtet und erzogen werden. Wir können diesen Fragen um so weniger Bedeutung beimessen, als das Zusammentreffen von Taubheit und Blindheit immerhin zu den Seltenheiten gehört und der Unterricht dieser unglücklichen Personen, wenn er nur einigen Erfolg verbürgen soll, stets Einzelunterricht sein wird, so daß das einzelne Kind stets eine volle Lehrkraft erfordert. Außerdem sind die in den letzten Jahren veröffentlichten Berichte über Unterrichtserfolge bei Taubblinden mit größter Vorsicht aufzunehmen. Wo die Fenster und Thüren zum menschlichen Geiste verschlossen sind, da wird die pädagogische Kunst in den meisten Fällen sich ohnmächtig erweisen. Krüppelheime und Versorgungsanstalten dürften die geeignetsten Zufluchtsorte für Taubblinde bleiben.

HEIDSIEK (Breslau).